Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

111 (19.9.1935)

urn:nbn:de:gbv:45:1-897716

Visual Library

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

..gspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA VIII 35: 520. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth.
..tschriftleitung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm
..ruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17

Nr. 111 — Elsfleth, Donnerstag, den 19. September — 1935

Deutsche Flaggengeschichte

Zu den bedeutsamsten Ereignissen der letzten Tage ge..t die endgültige Festlegung der Flagge des neuen Deut..n Reiches. Als mit der Machtergreifung des National..alismus die schwarz-rot-gelben Farben endgültig besei.. wurden, erfolgte eine vorläufige Regelung dahingehend, .. die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-roten Farben ..eneinander gleichberechtigt waren. Auf dieses Proviso..m ist durch das Gesetz vom 15. September diejenige ..lösung erfolgt, die nach der Lage der Dinge die allein ..gliche ist. Die Reichsfarben bleiben schwarz-weiß-rot, sie ..den ihren Ausdruck in der Hakenkreuzflagge, die das ..warze Hakenkreuz im weißen Feld auf rotem Grunde ..ist. So ist die Hakenkreuzflagge, das Kampfpanier der ..tschen Erneuerung, nun durch das Gesetz zur Reichs- und ..tionalflagge erklärt worden. Für die Reichskriegsflagge .. die Reichsdienstflaggen der Hoheitsverwaltungen wird .. Führer und Reichskanzler die Formen bestimmen.

Damit ist ein bedeutungsvoller Abschnitt im Aufbau .. neuen Reiches vollendet. Allen Nationen ist ihre Fahne ..ig, sie ist mehr als ein Erkennungszeichen, sie ist Symbol .. Ausdruck eines Volkes und seines Willens. Es gibt eine ..ggengeschichte, die auch für die Deutschen heute noch lehr..h ist. Das alte „Römische Reich Deutscher Nation“ hat ..mals ein allgemeingültiges Symbol besessen. Die Fahne .. deutschen Könige und Kaiser zeigte die Farben rot und ..ß. In dieser Zusammensetzung ist sie auf viele Länder ..rgegangen, auch das alte Oesterreich-Ungarn hatte die ..weiße Fahne, während die schwarz-gelben Z..ichen die ..sflagge der Dynastie darstellten. Das alte Römische ..h führte außerdem das Reichs-Sturmbanner mit dem ..warzen Adler auf goldenem Grunde. Eine große volks..liche Bedeutung konnte es aber nicht gewinnen, weil die ..zelnen Landesfürstentümer immer mehr zur Geltung ..en und die Kaisermacht beeinträchtigten. Kurbranden..g führte die rot-weißen Farben; das Ordensland Preu.., das 1701 an Brandenburg kam, hatte die schwarz-weiße ..ne. Diese ist dann als die preußische Flagge in die Ge..chte eingetreten; neben ihr standen diejenigen Fahnen, .. von den anderen Bundesstaaten in der Zeit nach 1815 ..n noch geführt wurden.

Als 1871 das Deutsche Reich geschaffen wurde, stand ..marck vor der Frage, welche Flagge das Reich führen ... Vor allen Dingen handelte es sich dabei um die ..delsflagge, durch die die Schiffe deutscher Herkunft .. denjenigen anderer Nationen unterschieden werden ..nten. Der 1866 gegründete Norddeutsche Bund hatte ..r die Lösung gefunden, die schwarz-weißen preußischen ..ben mit den rot-weißen Farben der Hansestädte zu ver..gen. Dadurch entstand das schwarz-weiß-rote Zeichen, .. 1871 einfach vom Reiche übernommen wurde. Wie ..isterpräsident Göring in seiner Rede vor dem Reichs.. ausführte, hat diese Flagge einem Deutschland der .. angehört. Die große Entwicklung unseres Vaterlan.. auf allen Gebieten und seine steigende Geltung der .. vollzog sich unter ihrem Schutze.

Nach dem Zusammenbruch von 1918 glaubten die da..igen Machthaber, die Farben der Burschenschaften und Bestrebungen von 1848 wieder aufnehmen zu sollen. ..urch entstand die Flagge schwarz-rot-gelb, da das ..ld“ im Querstreifen technisch niemals völlig gelingen ..nte. Gold und Silber sind allenfalls geeignete Far..töne für Wappen, aber nicht für das Fahnentuch. Ganz ..sehen davon erwies sich die Spekulation auf die Ver..genheit bei diesem Flaggenwechsel als völlig falsch. .. Fahnen der Novemberrepublik galten dem deutschen ..e als die Zeichen der Unterwerfung und der schmäh..en Revolte. Mit Recht haben die Burschenschaften abge..t, daß ihre Symbole in einen solchen Zusammenhang ..racht werden durften. Die Nationalversammlung von ..imar hat diesen Flaggenwechsel nur gegen eine starke ..position durchsetzen können. Es waren vor allem die ..teien des Zentrums und die Sozialdemokratie, verstärkt ..h die Mehrheit der Demokraten, die jenen Beschluß ..chsetzten. Doch war der Mehrheit von Weimar nicht .. wohl bei ihrem Flaggengesetz, sie mußte sich bald zu ..r Halbheit entschließen, indem sie für die Handelsschiffe .. schwarz-weiß-roten Farben bestehen ließ, aber eine ..warz-rot-gelbe „Gösch“ im rechten oberen Winkel bei..n ließ. Damit war deutlich genug und schon von den ..ern des Flaggenwechsels ausgesprochen, daß die Wei..er Flagge keine endgültige Lösung bedeuten konnte, ..ihr auch die Nutznießer des damaligen Systems sich be..t haben, eine unpopuläre Fahne durch Zwangsmaß..men volkstümlich zu machen.

Es hat schon immer im Lager des nationalen Deutsch..s Männer gegeben, die der Ansicht waren, daß die ..arz-weiß-roten Farben zu schade dafür wären, über ei..n Staate zu wehen, der dazu bestimmt war, die Unter..fung des deutschen Volkes unter das schändliche Diktat .. Versailles zu verewigen. Einen ähnlichen Gedanken .. Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Prä..nt des Deutschen Reichstages am Sonntag ausgespro... Andererseits waren die schwarz-weiß-roten Farben .. Symbol des nationalen Bekenntnisses im „Zwischen..“ geworden und sie standen in der Gefahr, selbst zur Flagge einzelner Gruppen zu werden statt zum Feldzeichen eines geeinten Volkes. Der Nationalsozialismus hat mit der ihm eigenen Zielklarheit dem Hin und Her ein Ende gemacht und dem deutschen Volk eine Flagge gegeben, die zum Wahrzeichen des deutschen Freiheitskampfes und darüber hinaus zum Siegeszeichen in diesem Kampf geworden ist.

Feierlicher Ausklang

Biwak und Zapfenstreich der Wehrmacht

Nürnberg, 17. September.

Mit dem Biwak und dem Großen Zapfenstreich der zum Reichsparteitag der Freiheit in Nürnberg zusammengezogenen Teile der Wehrmacht klangen die festlichen Tage der alten Reichsstadt aus.

Ueber der Zeppelinwiese lag seit dem Eintritt der Dunkelheit ein gewaltiger elfzackiger Stern, gebildet aus den Scheinwerferbatterien der Flugzeugabwehrbatterien, die ihre Lichtbündel so an den nächtlichen Himmel warfen, daß sie sich genau im Zenith des Feldes trafen. Rings um das Feld hatten die Truppen ihre Zelte aufgeschlagen. In einigem Abstand von den Zelten brannten mächtige Lagerfeuer, um die herum sich ein nächtliches Soldatenleben entwickelte, das von den Hunderttausenden, die die Ränge der Zeppelinwiese füllen, mit größtem Interesse verfolgt wurde. Einen märchenhaften Anblick bot die Ehrentribüne, die von verdeckten Scheinwerfern angestrahlt wurde. Das ganze Feld wurde beherrscht von dem silbernen Hoheitszeichen, das in gewaltigen Ausmaßen die Ehrentribüne krönte. Leuchtend rot hob sich vom Führerturm die Nationalflagge ab. Links und rechts von der Tribüne waren Geschütze, Kampfwagen, MG., Gewehrpyramiden, von Posten beschirmt, aufgestellt, hinter ihnen die ruhmreichen Feldzeichen der alten Armee.

Der Führer am Lagerfeuer

Kurz nach 9 Uhr traf der Führer auf dem Zeppelinfelde ein. Das Biwakbild, das sich ihm bot, ist ihm, dem alten Soldaten, nichts Ungewohntes. Jede Formation hatte ihren eigenen Feuerstoß, um den herum sich die Soldaten gruppierten. Hier ist die Stimmung ernster, dort herrscht ausgelassene Fröhlichkeit.

Ueberall, wo der Führer ans Lagerfeuer trat, in den geschlossenen Kreis der Soldaten, da war er im Nu umringt und umdrängt von der Jugend der Nation, die im grauen und stahlblauen Rock oder in der weißen Matrosenbluse ihren Dienst für Deutschland tut. Spontan flogen die Arme hoch und ein Sieg-Heil auf den Führer folgt dem anderen. Eine richtige enge Kameradschaft zwischen den Soldaten und ihrem Obersten Befehlshaber hatte sich entwickelt.

Kurz vor 10 Uhr ging der Führer, begleitet vom Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile, zur Ehrentribüne hinauf. Dann rückten gegenüber in breiter Front die Musikkorps an und mit einem Marsch vor zur Tribüne. Daneben und dahinter gruppierten sich Soldatenchöre. Der Kommandeur meldete dem Führer: „Mein Führer! Großer Zapfenstreich der Wehrmacht zur Stelle!“ Dann lockten die Trommeln, und aus allen Biwaks auf dem großen Felde marschierten die Truppen vorbei.

Der Große Zapfenstreich

Die Serenade des Großen Zapfenstreichs wurde mit dem Pappenheimer Reitermarsch eröffnet. Dann sangen die Soldaten und Matrosen die alten wundervollen Soldatenlieder. Der Hurra-Marsch des Bayerischen Infanterie-Regiments „König“ beschloß die Serenade. Der Große Zapfenstreich wurde aus dem preußischen, bayerischen und sächsischen Zapfenstreich gebildet, dem sich die „Harmonische Retraite“, gespielt vom Trompeterkorps des Artillerieregiments Nürnberg, anschloß. Dann stieg, ernst und feierlich, das Gebet zum Himmel. Das Kommando „Still gestanden! Das Gewehr über! Präsentiert das Gewehr!“ erscholl, und während in den Biwakfeuern bengalisches Licht aufflammte, das den Platz gespenstisch erleuchtete, erklang das Deutschlandlied und das alte Kampflied der Bewegung, das Horst-Wessel-Lied.

Bei den Worten „Die Fahne hoch“ stiegen im Mittelfeld an drei schlanken Masten die Nationalflagge und die der Wehrmacht auf.

Während die Biwakfeuer langsam verglühten, marschierten die Truppen, die am Zapfenstreich teilgenommen hatten, durch die Stadt zum Hotel des Führers. Die Kameraden der Kampfverbände der nationalsozialistischen Bewegung gaben ihnen das Geleit. Am „Deutschen Hof“ wartete der Truppe eine neue Freude und Ueberraschung. Der Führer war noch einmal herausgetreten vor das Haus und grüßte die Musikkorps, die Fahnen und die beteiligten Verbände. Man kann sich keinen schöneren Ausklang dieses Reichsparteitages der Freiheit denken, als diesen Zusammenklang der Herzen, diese Begeisterung für die Waffenträger der Nation, die Verbrüderung zwischen Grau und Braun und Schwarz. Es war genau Mitternacht, als die letzten Fahrzeuge den „Deutschen Hof“ passierten. Der Reichsparteitag der Freiheit hat sein Ende gefunden.

Abfahrt des Führers

Am Dienstag früh dauerte auf den Nürnberger Bahnhöfen die Verladung der letzten Formationen noch an. U. a. wurden auch die zu Absperrungszwecken nach Nürnberg beorderten SS.-Formationen, die noch bis in die Vormittagsstunden hinein Dienst getan hatten, verladen. In den Nürnberger Hotels setzte schon am frühen Morgen die Abreise der Gäste ein. Die Angehörigen des Führerkorps der Partei verließen gegen Mittag ebenfalls die Stadt der Reichsparteitage. Am Nachmittag fuhr auch der Führer aus Nürnberg ab, noch einmal umjubelt von den Menschenmassen, die noch ganz erfüllt waren von den historischen Tagen, deren Zeugen sie sein durften.

Tiefer Eindruck im Ausland

Englische Zugeständnisse

Der Abschluß des Nürnberger Parteitages und die großen militärischen Vorführungen finden in der englischen Presse allergrößte Beachtung. Die Berichterstatter aller Blätter zeigen sich von diesem letzten Tag am stärksten beeindruckt und betonen, daß Hitlers Ausspruch, wonach Deutschland jetzt nicht mehr wehrlos und die Armee Deutschlands höchstes Gut sei, offensichtlich den Tatsachen entspreche.

„Times“ heben hervor, daß die militärischen Vorführungen mit der „anerkannten Präzision, die in der deutschen Armee überliefert ist“, ausgeführt seien, „die man immer nur mit Vergnügen und Genuß bewundern kann. Hitler muß stolz sein, wenn er die Leistungen seiner Bewegung zur Wiederherstellung Deutschlands betrachtet.“

Einige Zeitungen beschäftigen sich eingehender mit Hitlers Memel-Warnung. „Times“ meinen etwas voreilig, Hitlers Appell sei unnötig gewesen, da die Vorstellungen der Signatarmächte bereits beste Erfolge gehabt hätten. Einsichtiger ist die „Morningpost“; sie stellt fest, daß die Schwierigkeiten bereits seit Beginn der litauischen Herrschaft bestehen und daß die Signatarmächte wiederholt erfolglose Schritte unternommen hätten.

Französische Bewunderung

Ueber die Vorführungen der Wehrmacht berichten auch die französischen Blätter in Wort und Bild. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ wohnte vorher den französischen Manövern in der Champagne bei. Er will, soweit ein Vergleich möglich ist, sagen können, daß die Deutschen über ein ausgezeichnetes Material verfügen, das aber den Franzosen nicht überlegen zu sein scheine.

Die deutschen Mannschaften bedienten sich des Materials aber schneller und besser. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meint, die deutsche Wehrmacht verwende ein praktisches Material, das fest gebaut und mit starken Motoren ausgerüstet sei. Die Uniformen seien schön und zweckentsprechend. Auffallend sei der Zusammenhang zwischen der Volksmenge und dem Heer. Die Bevölkerung habe die Truppen mit großer Begeisterung und die Offiziere mit Achtung und Bewunderung begrüßt.

Polnische Anerkennung

Die amtliche Warschauer „Gazeta Polska““ nennt die Schlußrede des Führers in Nürnberg den zweiten großen Akkord des Parteitages. Hitler habe noch nie mit solcher Sicherheit die souveräne Stellung der Partei im Staate proklamiert. Aus dem Parteitag gehe die Partei gestärkt hervor. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ sagt, die militärische Parade habe die Kraft des Heeres zeigen sollen, das jedoch nicht als Kriegswerkzeug gebraucht werden solle, sondern als ein Instrument, das die soldatischen Tugenden und die Ehre der Nation pflege.

Befriedigung in Amerika

Die Rede des Führers, die in vollem Wortlaut in ganz Amerika verbreitet worden ist, wird als eine sehr bedeutsame Friedensproklamation bezeichnet, die alle Zweifel über angebliche deutsche Pläne mit Bezug auf Oesterreichs oder auf Deutschlands Haltung im abessinischen Konflikt beseitige. In amerikanischen Regierungskreisen zeigt man sich sehr befriedigt darüber, daß der Führer in seiner Rede die offizielle Entschuldigung wegen des Brodsky-Urteils in so freundlicher Weise zur Kenntnis genommen hat. Nachdem am Sonntag die sehr nachdrückliche Entschuldigung des Außenministers Hull überall in der Presse abgedruckt worden ist, erklärt die „Washingtonpost“, die führende Zeitung in der Bundeshauptstadt, im Leitartikel, es sei beschämend, daß die amerikanische Regierung sich für das Verhalten eines Richters habe entschuldigen müssen.

Uebung der Heeresnachrichtenschule

Im Raume Bad Frankenhausen—Sangerhausen—Eisleben findet zur Zeit im Beisein des Kommandeurs der Heeresnachrichtenschule, Generalmajor Sachs, eine Uebung der Nachrichtenlehr- und Versuchsabteilung der Heeresnachrichtenschule statt. Die Uebung, die im Rahmen einer in östlicher Richtung in Vormarsch befindlichen Armee gedacht ist, hat einen rein schulmäßigen Charakter mit technischen Versuchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Symbol der Freiheit und Ehre

Die Ansprache des Reichstagspräsidenten Göring

Reichstagspräsident Göring führte u. a. aus:

So grundlegend die Ausführungen des Führers und Reichskanzlers soeben gewesen sind, so bedeutend sind die Gesetzesanträge, die Ihnen vorliegen. Wir stehen heute am Abschluß einer ersten Aufbauperiode. Der Reichsparteitag der Freiheit bringt dieses deutlich und klar dem deutschen Volke und der ganzen Welt zum Ausdruck.

Und so sollen auch die heutigen Gesetze Marksteine sein am Abschluß dieser ersten Periode, und sie sollen Grundlagen sein zum Aufbau der zweiten und weiteren. In ihrer Wichtigkeit gehören diese Gesetze wie vielleicht keine anderen auf den Reichsparteitag der Freiheit. Darum auch sind wir so besonders dankbar, daß der Reichstag diese Gesetze hier in dieser Stadt und zu diesem Zeitpunkt beschließen kann.

Ein Volk muß seine Freiheit nach außen gewinnen.

Diese Freiheit nach außen kann aber nur gewonnen werden, wenn das Volk von innen heraus auch seine eigene Freiheit gestaltet hat. Wir wissen, daß unsere äußere Freiheit durch das grundlegende Gesetz vom 16. März des Jahres, durch das Deutschland wieder seine Wehrhoheit zurückgewonnen hat, gesichert worden ist,

denn die neue Wehre garantiert ebenso die Freiheit, wie sie den Frieden garantiert,

denn nur im Frieden selbst kann sich auch diese Freiheit auswirken. Aber diese wiedergewonnene Freiheit braucht auch ein äußeres Zeichen und ein äußeres Symbol.

Und so wie jede Zeit und jedes System in der Vergangenheit das ihnen arteigene Symbol gehabt haben, so ist es selbstverständlich, daß das Deutsche Reich, das unter nationalsozialistischer Führung wieder zur Ehre und zur Freiheit zurückgefunden hat, auch ein sichtbar arteigenes Symbol haben muß, daß auch über diesem neuen Deutschen Reich das Feldzeichen stehen muß, das dieses Reich allein erst geschaffen hat (Beifall).

Ich glaube, wir Deutschen sind dem Schicksal dankbar, als dieses Schicksal in einem Augenblick tiefster Not und tiefster Schmach und Schande jene Fahne schwarz-weiß-rot einrollte, weil diese Farben und weil diese Fahne nicht wehen durften über einem Deutschland der Schmach und Schande. Denn dieses Symbol, denn diese Flagge schwarz-weiß-rot war einst gegründet worden und entstanden als Siegeszeichen des damals geeinten Reiches. Mit jener Fahne in den Farben schwarz-weiß-rot sind für uns Deutsche Ruhmestaten und sind für uns Deutsche auch eine ewige Dankesschuld vereint. Und darum gerade danken wir auch dem Schicksal, daß diese Fahne, diese Flagge nicht über dem entarteten Deutschland wehen durfte.

Und wir waren dankbar, daß dieses Deutschland der Schmach und Schande sich ebenfalls seine arteigene Flagge in dem damaligen System gegeben hat, und daß die ruhmreichen Farben schwarz-weiß-rot gestrichen wurden und über dem Deutschland der Systemzeit die Farben der dreifachen Internationale wehten: der roten, unter der Deutschland zerstört wurde, der gelben, unter welcher Deutschland ausgepowert und ausgewuchert wurde, und der schwarzen, die stets mit der roten Hand in Hand gegangen war (Beifall).

Die alte Flagge, sie ist in Ehren eingerollt worden. Sie gehört einem vergangenen Deutschland der Ehre an. Aber unter den alten Farben mit einem neuen Symbol begann der Kampf um die neue Freiheit. Die Achtung, die wir vor der alten Flagge schwarz-weiß-rot haben, zwingt uns zu verhindern und zu verhüten, daß diese Farben und diese Flagge herabgewürdigt werden zu einem Parteiwimpel, unter dem sich als Siegeszeichen die Reaktion verborgen hält.

Wenn nach der nationalsozialistischen Revolution, nach ihrem Durchbruch und ihrem Sieg überhaupt wieder die Flagge schwarz-weiß-rot gehißt werden konnte, dann nur deshalb, weil dieses Zeichen den Sieg errungen hatte und die Voraussetzung dafür schuf (Beifall). Mit um so größerer Empörung mußten wir feststellen, daß nun diese alte ruhmreiche Flagge benutzt wurde, um sich darunter zu verbergen, daß sie den Feigen und Bequemen die Möglichkeit gab, ihre wahre Gesinnung nicht allzu deutlich dem neuen Staat gegenüber zeigen zu müssen (Zustimmung). Diejenigen aber, die gerade immer wieder glaubten, daß sie das Recht auf jene alte ruhmreiche Flagge gepachtet hätten, die haben scheinbar vergessen, daß es

der Frontsoldat Adolf Hitler gewesen ist, der die schwarz-weiß-rote Kokarde wieder aus dem Schmutz herausgezogen hat und sie von neuem dem Volk schenkte.

(Beifall). **Unser Führer ist es gewesen, der die Farben schwarz-weiß-rot wieder rein und wieder ehrlich gemacht hat.** Das Hakenkreuz aber wurde zum Feldzeichen, unter dem sich die aktivsten, die revolutionären Kämpfer sammeln konnten. So wie der Nationalsozialismus gleich einem Magnet aus dem deutschen Volk herauszog, was an Stahl und Eisen darinnen war, so war es unser Feldzeichen, unter welchem sich diese Kämpfer sammelten, unter welchem sie kämpften, fochten und zahlreiche auch gestorben sind.

Wir wünschen nicht, daß schwarz-weiß-rot weiter zum feigen Kompromiß entehrt wird. Wir erinnern uns noch, wie man im vergangenen System die uns heiligen Farben schwarz-weiß-rot dadurch herabdegradierte, daß man sie seinerzeit als nationales Feigenblatt vor die demokratisch-pazifistische Blöße zu setzen glaubte. Wir aber wollen nicht dasselbe tun an Kompromissen, wir wollen nicht denen, die ewig zu Feigheit und Kompromissen neigen, die Möglichkeit geben, das Hakenkreuz in die schwarz-weiß-rote Flagge hineinzusetzen und damit kundzutun, daß sie nach beiden Seiten können, und so ihre wahre Gesinnung um so leichter zu verbergen. (Bravo-Rufe und Zustimmung.)

Wir wollen uns aber heute, gerade heute am Reichsparteitag der Freiheit, doch wohl auch zurückerinnern an die Schwere des Kampfes der vergangenen Jahre. Zwei Flaggen waren es, die letzten Endes in Deutschland um die Freiheit rangen: ein blutrotes Tuch, in dem einen der Sowjetstern, in dem anderen aber leuchtend das Sonnenzeichen des Hakenkreuzes. Männer des Reichstages, die Sie diesen Kampf mitgemacht hatten, die Sie wissen, worum die Entscheidung ging, Sie wissen es auch und das Volk weiß es: hätte jene rote Flagge mit dem Sowjetstern gesiegt, dann wäre Deutschland untergegangen im Blutrausch des Bolschewismus (sehr richtig).

Danken wir Gott und der Vorsehung, daß unser Feldzeichen siegte, denn damit ging für Deutschland das Wunder auf der Volkwerdung und damit seiner Rettung für alle Zeiten.

Wir dürfen nicht vergessen, daß in der Entscheidung dieses Feldzeichen immer wieder die Schwachen stark machte, wir wollen nicht vergessen, daß, solange unser Führer unser Feldzeichen, das Hakenkreuz, mit den alten ruhmreichen Farben in seiner Faust hielt, er damit auch das deutsche Schicksal in seiner Faust gehalten hat.

Das Hakenkreuz ist für uns ein heiliges Symbol geworden, das Symbol, um das unser ganzes Sehnen und Fühlen ging, unter dem wir gelitten haben, unter dem wir gefochten haben, Opfer brachten und schließlich zum Segen des deutschen Volkes auch gesiegt haben.

Das Zeichen ist uns aber auch noch mehr geworden in diesem Kampf. Denn dieses Zeichen war uns auch ein Symbol unseres Kampfes für unsere arteigene Rasse, es war uns ein Zeichen des Kampfes gegen die Juden als Rassenzerstörer.

Und deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß, wenn in Zukunft diese Flagge über Deutschland wehen soll, kein Jude dieses heilige Zeichen hissen darf (Beifall). Die neue Flagge soll aber auch der Welt klarmachne, daß Deutschland für immer und für alle Ewigkeit unter dem Hakenkreuz stehen wird. (Beifall).

Wer diese Flagge kränkt, beleidigt die Nation. Wir haben mit Bedauern festgestellt, was sich kürzlich in Amerika ereignet hat, und wir bedauern das amerikanische Volk darum, daß es gezwungen war, einer solchen Verunglimpfung zuzusehen. Wir selbst aber erklären frei, daß wir in dieser Tat lediglich den Ausfluß sahen, daß ein frecher Jude in seinem abgrundtiefen Haß uns niemals zu beleidigen vermag (Lebhafte Zustimmung).

Der Sieg des Hakenkreuzes

gab uns die Ehre und gab uns auch die Wehre wieder.

Die Wehrmacht sehnt sich nach dem Zeichen, unter dem sie wiedererstand. Ohne daß der Sieg errungen worden wäre durch den Kampf und die Opfer und den Einsatz der braunen Bataillone, ohne diesen Sieg, wissen wir, wäre kein Bataillon, kein Schiff, kein neues Flugzeug möglich gewesen (Beifall und Zustimmung).

Das Hakenkreuz ist darum für uns für alle Zeiten das Symbol der Freiheit, und es ist deshalb nur zwangsläufig, daß heute am Parteitage der Freiheit auch dieses Symbol der Freiheit errichtet wird. Die Freiheit nach innen galt es vielleicht oft schwerer zu erringen. Sie ist aber möglich, und darum werden heute auch die Grundsätze festgelegt werden, die diese Freiheit im Innern ein für allemal stabilisieren werden; denn diese Freiheit kommt aus dem Blut, und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden.

Gott hat die Rassen geschaffen. Er wollte nichts Gleiches, und wir weisen es deshalb weit von uns, wenn man versucht, mit jenen Mitteln diese Rassenreinheit umzufälschen in eine Gleichheit.

Es ist ein Bekenntnis zu den Kräften und Segnungen germanisch-nordischen Geistes. Wir wissen, daß die Wurzelsünde die Erbsünde eines Volkes ist. Wir selbst, das deutsche Volk, haben schwer an dieser Erbsünde leiden müssen. Wir wissen, daß die letzte Wurzel allen Zerfalls Deutschlands aus dieser Erbsünde letzten Endes kam. Wir müssen daher wieder versuchen, Anschluß zu gewinnen an die Geschlechterreihen aus grauer Vorzeit.

Es ist fürwahr die Rettung in letzter Stunde gewesen, und hätte uns Gott und die Vorsehung den Führer nicht geschenkt, so wäre aus der Erbsünde, aus dem Verfall Deutschland nie wieder emporgestiegen (Beifall).

Wer aber noch im Zweifel darüber ist, daß das deutsche Volk, und zwar gerade das Volk in seinen breitesten Schichten, nicht artverdorben, sondern gesund in seinem Kerne ist, der konnte das heute erleben, wenn er in die Augen der Hunderttausende sah, die in Reih und Glied heute an ihrem Führer vorbeiziehen durften. Das war Reinheit der Rasse, was dort im Gleichschritt vorbeimarschierte. Und es ist Pflicht einer jeden Regierung, und es ist vor allem Pflicht des Volkes selbst, dafür zu sorgen, daß diese Reinheit der Rasse nie wieder angekränkelt und verdorben werden kann.

Diese Gesetze, Männer des Reichstages, sind dem Volk ein neuer Beweis, daß Führer und Partei unerschütterlich festhalten an den Grundlagen unseres Parteiprogramms (Bravo,Beifall). Darum sollen die neuen Gesetze heute am Parteitag der Freiheit für immer die Freiheit nach innen und außen sichern als Grundlage für den Aufstieg unseres Volkes.

Partei und Staat

Rudolf Heß vor dem Führerkorps der Bewegung.

Nürnberg, 18. September.

Der letzte Tag des Reichsparteitages der Freiheit fand seinen Auftakt mit einer eindrucksvollen Tagung des Führerkorps der Partei. Die Reichsleiter, Gauleiter und Kreisleiter traten im festlichen Raum des Opernhauses zusammen, um aus dem Munde des Stellvertreters des Führers Richtlinien und Weisungen ihrer Arbeit zu erhalten. Der Stellvertreter des Führers ging aus von der gewaltigen historischen Bedeutung der im Reichstag beschlossenen Gesetze und erklärte unter dem Jubel der Politischen Leiter:

„Die Bewegung Adolf Hitlers hat in diesen Nürnberger Tagen des dritten Jahres der deutschen Revolution vor der gesamten Welt ihre Bedeutung und ihre Kraft gezeigt und der Deutsche Reichstag hat diese gewaltige Demonstration zu symbolhaftem Ausdruck gebracht."

„Heute ist der Staat unser! Aus dem Amboß wurde der Hammer."

Rudolf Heß ging in ausführlicher Weise auf das Verhältnis zwischen Partei und Staat ein. Durch den fein gegliederten Apparat der Partei dringen die Wünsche und Sorgen des Volkes auf dem Wege über die Reichs- und Gauleitertagungen, die Rudolf Heß als „Parlamente höherer Ordnung" bezeichnete, unmittelbar zu den verantwortlichen Regierungsinstanzen.

„Kein parlamentarischer Staat hat eine so enge Verbindung zwischen Volk und Regierung wie unser Staat, keine bestehende Regierungsform ist so in tiefstem Grunde Volksherrschaft wie die unsere. Adolf Hitler, der beste und bewährteste Mann aus dem Volke, führt das Volk kraft eines Mandats von 90 Prozent dieses Volkes. Er führt das Volk mittels einer Volksorganisation, die wiederum gleicher Vollkommenheit und Umfang keinem anderen Volke zur Verfügung steht."

Besonders betonte Rudolf Heß den engen persönlichen Kontakt des Politischen Leiters mit dem Volk, der der Volksgenossen stets das Gefühl erhält, daß die Führer der Bewegung ein offenes Herz für sie haben. Der Stellvertreter des Führers schloß seine immer wieder von begeisterten Beifall unterbrochene Rede mit dem verpflichtenden Appell an die Politischen Leiter: „Haben wir stets unsere Mission im Auge, auf daß wir dem Führer weiter als seine treuen Kampfgenossen zu helfen vermögen, seine große Mission zu erfüllen!"

Anläßlich des Reichsparteitages trat in Nürnberg der Führerrat der Deutschen Wehrschaft zusammen und verfügte die Auflösung dieses waffenstudentischen Verbandes.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

[58

Lore nickte. Es traf sich gut, daß Doktor Hartwig ihnen für den ganzen heutigen Tag den Wagen zur Verfügung gestellt hatte. So konnte Mariellas Wunsch erfüllt werden. Das Auto fuhr auf der glatten Chaussee dahin und ließ die Großstadt weit hinter sich.

Nach zwei Stunden schon waren sie weit draußen an einem kleinen See. Jenseits zogen sich weite Wiesen und bebaute Felder hin. Sie saßen in einem kleinen Kaffeegarten und schauten still hinaus. Die goldenen Getreidefelder wogten der Ernte entgegen. Der Himmel spannte sich wie ein Tuch aus glänzender Seide über die Landschaft. Ganz im Hintergrunde weidete eine Herde Schafe, und die Heiderosenhecke, die den Kaffeegarten umgab, hauchte betäubende Düfte aus.

Gottesfreude lag über dieser stillen Landschaft, und dieser Friede nahm nach und nach auch Besitz von Mariella.

Lore hatte sich schon seit geraumer Zeit bemüht, durch betontes Herumhantieren mit ihrer linken Hand die Aufmerksamkeit der Freundin zu erregen. Doch die war noch ganz mit sich selbst beschäftigt. In langen, durstigen Zügen sog sie die sommerliche Luft in sich ein. Wie lange hatte sie das alles entbehrt! Der einstündige Spaziergang im Gefängnishof war kein Ersatz für die herrliche freie Natur, die sie so innig liebte.

„Wie wunderschön ist es hier, Lore!" sagte sie glücklich zu der Freundin und reichte ihr die Hand herüber. Da endlich sah sie den glatten Reif am Ringfinger der anderen. „Lore, was sehe ich?! Du bist verlobt?!"

Mühsam bezwang sie die aufsteigenden Tränen. Mit grausamer Deutlichkeit wurde sie abermals an ihr verlorenes Glück erinnert.

Doch schon hatte Lore der ernsten Stimmung eine fröhliche Wendung gegeben:

„Ja!" lachte sie und wurde über und über rot. „Braut bin ich, und schrecklich glücklich dazu. Aber kannst du dir vorstellen — ich kenne meinen Verlobten persönlich überhaupt noch nicht. Ich ahne nicht einmal, wie er aussieht. Nicht einmal ein Photo von sich hat mir der Unmensch bisher geschickt!"

Nun mußte Mariella doch lachen.

„Du bist doch wahrhaftig die abenteuerliche kleine Person aus deiner Backfischzeit geblieben! Wie ist denn das möglich? Weißt du wenigstens den Namen deines geheimnisvollen Herrn Zukünftigen? Oder hat er dir den auch nicht mitgeteilt?"

„Hat er!" lachte Lore. „Und mein Bild hat er auch! Porträtähnlich, auf einer Eierschale! Auf dem Heimweg erzählte ich dir alles!"

Doch erst spätabends, als das Wiedersehen mit Renate, die bis über den Kopf in Arbeit steckte, vorüber war, kamen sie auf Peter Arlesi zu sprechen.

„Verrückt ist solche Verlobung!" stellte Renate sachlich fest. „Lore schwärmt andauernd von einem schwarzhaarigen, brünetten Italiener, dabei ist der Mann Deutscher, und nur durch die Erbschaft italienischer Großgrundbesitzer geworden."

„Und die Geyerburg? Willst du denn die im Stich lassen?"

„Ach, das weiß ich alles noch gar nicht. Ich mache gar keine Pläne. Siehst du, dieser Unbekannte, der mir da von weit drüben her so entzückend geschrieben hat, ist ja auch so ein unbekannter Faktor in meinem Leben, mit dem ich überhaupt niemals gerechnet habe. Ich überlasse es der Zukunft, wie es werden soll!"

Da schrillte das Telephon. Renate ging heran. Es war ein Redakteur, der ihr häufig Aufträge gab. Bedauernd sagte sie jetzt: „Morgen im Hotel Adlon Aufnahmen? Leider unmöglich! Ich fahre morgen schon ganz früh nach außerhalb und mache eine Reihe von Aufnahmen von der Rosenschau. Ich kann beim besten Willen nicht!"

Sie lauschte weiter dem Sprechenden.

„Gewiß! Ein andermal gern!" rief Renate. „Dank auch, daß Sie an mich dachten, Herr Redakteur! Halt! — Moment mal!"

Eine weiche Hand legte sich auf den Hörer des Telephons: „Kann ich die Photos nicht machen?" bat Mariella. „Mit meiner Leica?"

„Das ginge! — Sind Sie noch da?" fragte Renate zurück. „Ich kann den Auftrag durch meine Assistentin ausführen lassen. — Ob die Dame photographieren kann? — Muß sie wohl, sonst arbeiteten wir kaum zusammen! — Wie heißt der Herr?"

Eifrig notierte sie.

„Gut!" rief sie zum Schluß. „Bis zum Mittag haben Sie das Photo! — Wiedersehen!"

Mit glühenden Wangen sprang Mariella auf — ganz Leben und Bewegung.

„Um was handelt es sich?" erkundigte sie sich erregt, denn jetzt konnte sie sich doch Renate zum ersten Male wirklich nützlich erweisen, konnte zeigen, ob sie als Renates Assistentin etwas leisten konnte.

„Du sollst morgen früh den Herzog der Abruzzen im Hotel ‚Adlon' aufnehmen!" erklärte Renate. „Um zwölf Uhr werden die Photos von der ‚Wochenschau' gebraucht. — Nun, klopft dein Anfängerinnenherzchen, mein Kind?"

„Nicht im geringsten!" sagte Mariella. Hörte sie doch diesen Namen zum ersten Male.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Bist du schuldig, Mariella?

Schweren Herzens war Heßling von Tanga aus, wo sie stationiert waren, wieder nach der Errelschen Pflanzung zurückgeflogen. Aber der Herzog hatte recht damit, daß man den geretteten, aber so besorgniserregend schwerkranken Prinzen Bonaglia keinesfalls allein mit Pepito Arlesi und der hilflosen kleinen Ilaro zurücklassen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Italien geht seinen Weg

„Sühnemaßnahmen würden die Landkarte Europas umschmelzen."

Mussolini hat dem in Italien weilenden Berichterstatter des „Matin" eine Unterredung gewährt, in der er die italienische Politik gegenüber England umreißt und zuletzt sagt, wie sich Frankreich schließlich gegenüber Italien verhalten wolle. Mussolini erklärte, die Kräfte des Internationalismus hätten in der Person Italiens den Faschismus zu niederringen wollen. Es sei diesen Kräften aber nur gelungen, ihn zu reizen. Italien liebe den Frieden, wolle ihn aber nur begründet auf der Gerechtigkeit. Italien habe für das englische Volk eine aufrichtige und im Laufe der Jahre immer Freundschaft empfunden. Es finde es aber heute unbegreiflich, daß das englische Volk, das die Welt beherrsche, um ein armseliges Stückchen Boden unter der afrikanischen Sonne verlage. Er, Mussolini, habe immer und in jeder Form Großbritannien die Versicherung gegeben, daß seine Belange in Abessinien gewissenhaft gewahrt werden würden. Aber die Belange, um derentwillen England so scharf in Opposition zu Italien trete, erstreckten sich auf etwas anderes, und das gestehe England nicht ein.

Italien verfolge seinen geraden Weg. Nie werde es gegen eine europäische Nation eine feindselige Handlung begehen. Wenn man aber gegen Italien eine Kriegshandlung begehe, gut, das bedeute dann eben Krieg. Italien wünsche ihn nicht, habe aber auch keine Angst davor. Wolle man denn anstatt der Verluste, die eine koloniale Operation mit sich bringe, wie sie England und Frankreich nacheinander unternommen hätten, daß die Zahl der Toten in die Millionen gehe? Dann sollten aber auch die, die die Katastrophe entfesselt hätten, vor der Geschichte die Verantwortung dafür tragen. Er, Mussolini, begreife nicht jene Leute, die eine ganze Stadt in Brand stecken wollen, weil ein Haus brenne. Italien wolle durch seine koloniale Operation Sicherheit und Ausbreitungsmöglichkeiten für seinen starken Bevölkerungszuwachs. Die Gewehre würden dann allein ganz von allein losgehen, stünden doch dort 400 000 bewaffnete Abessinier und 250 000 Italiener, die auch Gewehre hätten.

Mussolini wies dann auf die in Italien herrschende Ruhe und auf die Mobilmachungsmöglichkeiten des neuen Italien hin. Eine Million sei mobilisiert. Innerhalb eines Tages könne er zehn Millionen der politischen Streitkräfte mobil machen, ohne dabei die für die Landesverteidigung tätigen Arbeiter aus ihren Werken herausnehmen zu müssen. Wenn man es wage, beispielsweise militärische Sühnemaßnahmen gegen Italien einzuführen, dann werde Italien noch mehr aufbieten können. Wolle Frankreich — dessen freundschaftliche Bemühung für Italien und dessen europäische Anstrengung er anerkenne — solche Sühnemaßnahmen? Das sei alles, was er mit Rücksicht auf die heikle Stellung Frankreichs von diesem wolle.

Mögen sich aber die anderen gesagt sein lassen, daß Sühnemaßnahmen die Gefahr einer Umschmelzung der Landkarte Europas mit sich bringen würden. Das wäre das klarste Ergebnis, das jene erreichen würden, die aus Selbstsucht Italien das Recht zum Leben absprechen wollen. Es wäre aber doch von Bedeutung, und es wäre politisch richtig, Italien auf die Seite der Länder zu stellen, die den vorhandenen Zustand wahren wollen. Man würde im Gegenteil sehen, was es koste, wenn man Italien in die Reihe derer verweise, die eine andere Verteilung — und wer weiß? — vielleicht mehr Gerechtigkeit forderten.

Abessinische Truppenansammlungen

Havas meldet aus Addis Abeba: Reisende, die aus dem Süden eintreffen, versichern, daß in der Provinz Balin, in der Nähe der Grenze von Italienisch-Somaliland, eine bedeutende Truppenzusammenziehung erfolgt. Diese Truppe soll etwa 100 000 Infanteristen, 200 Reiter und 200 Kameltreiter umfassen. General Mangacha, der ehemalige abessinische Geschäftsträger in Rom, ist nach der Provinz Uallega im Westen abgereist, wo er ein Armeekorps aufstellen soll. Von dort aus wird er sich wahrscheinlich nach der Provinz Tigre bei Erythräa begeben.

Es wird weiter verhandelt

Noch keine Entscheidung in Genf.

Genf, 18. September.

Ueber die letzte Sitzung des Fünferausschusses im italienisch-abessinischen Konflikt wird offiziell mitgeteilt, der Ausschuß habe seine Arbeiten mit dem Ziel einer friedlichen Lösung des Konflikts fortgesetzt. Eine neue Sitzung werde am heutigen Mittwoch stattfinden, damit die Vorschläge für die Verhandlungsgrundlage endgültig fertiggestellt werden können.

Demnach ist also endgültig in Aussicht genommen, daß die Vorschläge des Ausschusses nicht als bindende Empfehlungen, sondern als Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen dienen sollen. Die Parteien sind über die Grundzüge dieser Vorschläge auf dem laufenden gehalten werden, jedoch ist die Frage noch offen, ob diese Vorschläge, ehe sie vom Rat angenommen werden, zunächst Italien und Abessinien formell unterbreitet werden sollen.

In der geheimen Sitzung des Völkerbundsrates sprach sich Litwinow, wie verlautet, dafür aus, daß der Rat zuerst einen Beschluß fassen solle, ehe die Verhandlungen mit den Parteien beginnen.

Einhundert Ozeanüberquerungen

Die einzigartigen Leistungen des „Graf Zeppelin".

Berlin, 18. September. **Die 12. planmäßige Südamerikareise des Luftschiffes „Graf Zeppelin" der Deutschen Zeppelin-Reederei im diesjährigen Fahrplan, die am 9. September in Friedrichshafen begonnen hat und am heutigen 18. September dort endet, ist zugleich dessen 100. Ozeanüberquerung.**

Die erste Ozean-Ueberquerung fand am 11. Oktober 1928 statt, kurz nach der Indienststellung des Schiffes; es war eine Fahrt von Friedrichshafen nach Lakehurst (USA) und zurück. Im August des nächsten Jahres führte der „Graf Zeppelin" seine staunenerregende Weltfahrt aus und überquerte dabei auch den Stillen Ozean und den Atlantik. In den folgenden Jahren wurden weitere fünf Ueberquerungen des Nord- und Süd-Atlantik ausgeführt; seit 1931 im fahrplanmäßigen Passagierdienst nach Südamerika wurde der Ozean 92 mal überquert. Mit diesen fahrplanmäßigen Reisen des Luftschiffes nach Südamerika begann für den deutschen Weltflugverkehr eine neue Entwicklung.

Mit einer erstaunlichen Pünktlichkeit und mit einer 100prozentigen Sicherheit wurden seit Indienststellung am 18. September 1928 bis zur 12. diesjährigen Südamerika-Fahrt am 12. September 1935 1 244 600 Kilometer zurückgelegt und 11 500 Passagiere, 80 000 Kilogramm Fracht und Post befördert.

Der „Graf Zeppelin" ist seit 7 Jahren im Fahrtbetrieb; alle Reisen wurden ohne jeden ernsteren Zwischenfall durchgeführt. Es ist deshalb zu verstehen, wenn in Handel und Wirtschaft immer dringender der Wunsch laut wird, weitere deutsche Luftschiffe im Transozean-Dienst nach Süd- und auch nach Nordamerika einzustellen. Der planmäßige Aufbau und die weitgehende Förderung der deutschen Luftfahrt durch den Führer und Kanzler und seinen Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, führte Anfang dieses Jahres zu der Gründung der „Deutschen Zeppelin-Reederei". Schon im nächsten Jahre wird das neuerbaute und größere Luftschiff „LZ 129" den fahrplanmäßigen Passagier- und Postdienst nach Nordamerika eröffnen. Der altbewährte „Graf Zeppelin" wird weiterhin seine Fahrten nach Südamerika durchführen und seiner 100. Ozeanüberquerung noch viele folgen lassen.

Einweihung des Juliana-Kanals

Maastricht, 18. September. In Gegenwart der Königin wurde von der Thronfolgerin Prinzessin Juliana der Juliana-Kanal, durch den die Provinz Limburg eine erstklassige moderne Wasserverbindung mit dem übrigen Holland erhalten hat, nach einer zehnjährigen Bauzeit eröffnet und dem Verkehr freigegeben. Der Juliana-Kanal, der eine Länge von rund 34 Kilometer hat und durch vier Schleusenwerke in fünf Abschnitte eingeteilt wird, ermöglicht der Stadt Maastricht und dem Maastal eine bequeme Dampferverbindung mit den holländischen Seehäfen, auf der Schiffe mit einem Ladungsvermögen bis zu 2000 Tonnen verkehren, während die bisher in der Maasniederung vorhandenen überalterten und umständlichen Wasserwege nur Schiffe bis zu 450 Tonnen Ladungsvermögen aufnehmen konnten.

Staatssekretär Grauerts Gattin verunglückt

Hildesheim, 18. September. **Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen in der Ortschaft Hasede ist die Gattin des Staatssekretärs Grauert aus dem Innenministerium tödlich verletzt worden. Frau Grauert befand sich mit ihrem Bruder, der den Wagen steuerte, auf der Heimfahrt von Köln nach Berlin. Der Chauffeur saß hinten im Wagen. Bei dem schweren Zusammenstoß hat die Gattin des Staatssekretärs Grauert einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Chauffeur wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert, und ihm wurde hierbei die Kopfhaut bis zur Kopfmitte aufgeschnitten. Der Bruder der Frau Grauert wurde nur leicht verletzt, ebenso der Wagenführer des anderen Kraftwagens. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Städtischen Krankenhaus zu Hildesheim zugeführt, wo Frau Grauert gestorben ist.**

Vier Opfer einer Pilzvergiftung

Potsdam, 18. September. **In Treuenbrietzen (Kreis Zauch-Belzig) sind drei Erwachsene und ein Kind nach dem Genuß von giftigen Pilzen gestorben. Die Frau, die die Pilze zubereitet hatte, war beim Pilzesuchen darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich um Giftpilze handele.**

Fünf Bergsteiger erfroren

Mailand, 18. September. **Wie aus Sondrio gemeldet wird, ist im Val Masino bei der Rückkehr von einer Besteigung der 3328 Meter hohen Punta Rasica eine Gruppe von Mailänder Bergsteigern von einem Schneesturm überrascht worden. Ein Teil, dem es unmöglich war, vorwärts zu kommen, mußte unter freiem Himmel lagern und zurückbleiben, während die anderen, denen es gelang, ein Obdach zu erreichen, Rettungsmannschaften alarmierten und die Hilfeleistung organisierten. Fünf zurückgebliebene Bergsteiger fanden mittlerweile den Erfrierungstod.**

Deutscher Farmer ermordet

Jerusalem, 18. September. **Der deutsche Farmer Knoop, ein ehemaliger Frontkämpfer, wurde in Tabgha am See Genezareth von zwei Beduinen ermordet. Die Mörder wurden verhaftet. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.**

Religiöser Wahnsinn

Amokläufer tötet sieben und verletzt neun Menschen.

Amsterdam, 18. September. **Nach telegraphischen Meldungen aus Medan auf Sumatra fielen in der Ortschaft Kwala Bangko in der Landschaft Kwaloen sieben Personen, darunter drei Frauen, einem Amokläufer zum Opfer. Ferner wurden zwei Frauen schwer und sieben Männer leicht verletzt.**

Das Drama ereignete sich während einer religiösen Zusammenkunft, eines sogenannten Gebetsjurses, während dessen sich die Dorfbewohner zehn Tage lang in einem engen Raum einschließen ließen, um nicht durch die Ereignisse der Außenwelt in ihrer Andacht gestört zu werden. Mitten in dieser religiösen Zeremonie erklärte plötzlich ein an ihr teilnehmender Malaie, er habe Allahs Stimme gehört, der ihm befohlen habe, ihm Menschenopfer darzubringen. Er ergriff darauf ein scharf geschliffenes Messer und richtete damit in dem engen, von außen verschlossenen Raume ein furchtbares Blutbad an.

Manöverunglück in der Schweiz. Ein mit Mannschaften einer im Manöver befindlichen Kanonierabteilung besetzter Lastwagen stürzte in der Nähe der Stadt Zug bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, in einen Bach. Hierbei wurden zwei Mann getötet und drei verletzt.

Herrenloses U-Boot im Sturm. Nachts wütete über Südengland ein Sturmwind von mehr als hundert Kilometer Stundengeschwindigkeit. Die Schiffe am Ausgang des Bristol-Kanals (der breiten Meeresbucht an den englischen Südwestküste nördlich von Cornwall) sind vor einem alten U-Boot gewarnt worden, das ohne Besatzung in den Wellen treibt. Das U-Boot, das von der Admiralität zur Verschrottung verkauft worden war, hatte sich im Sturm von seinem Schleppdampfer losgerissen.

Millionenschaden bei einem Fabrikbrand. Nachts ist in den Gebäuden einer Oelfabrik in Willems bei Lille Großfeuer ausgebrochen. Der Brand fand in den lagernden Oel- und Fettbeständen reiche Nahrung und führte zur Zerstörung mehrerer Gebäude. Das Feuer wurde von den Feuerwehren aus Lille und Roubaix bekämpft. Der Sachschaden soll sich auf über eine Million Franken belaufen.

Arbeitsbeschaffungskredite der Sparkassen im 1. Vierteljahr 1935

Im 1. Vierteljahr 1935 sind von den deutschen Sparkassen insgesamt 253 167 Kredite in Höhe von RM 258,9 Millionen bewilligt worden, und zwar:

Wechselkredite	166 102 Posten mit RM	68,8 Mill.
Kontokorrentkredite	32 596 Posten mit RM	61,6 Mill.
Feste Darlehen	28 131 Posten mit RM	31,2 Mill.
Hypotheken	26 338 Posten mit RM	97,3 Mill.

Von diesen Krediten entfallen 110 435 Einzelkredite in Höhe von 161,7 Mill. auf Arbeitsbeschaffungskredite, stückmäßig also 43,6 % und betragsmäßig 62,5 %. Im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres sind im 1. Quartal d. J. RM 44,3 Mill. Arbeitsbeschaffungskredite mehr bewilligt worden. Dieses günstige Ergebnis wird zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Einzahlungsüberschuß auf Spareinlagen in den ersten 3 Monaten dieses Jahres RM 362,5 Mill. betragen hat gegenüber RM 283,5 Mill. im ersten Vierteljahr 1934.

Die Durchschnittsbeträge der Arbeitsbeschaffungskredite sind gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Neben dem Fortfall der Kredite im Rahmen der inzwischen abgeschlossenen Gebäudeinstandsetzungsaktion, die erfahrungsgemäß niedriger waren als die Kredite für sonstige Arbeitsbeschaffungszwecke, dürfte die fortschreitende Konjunkturbesserung zu der Hingabe höherer Kredite geführt haben. Die Tatsache, daß die Arbeitsbeschaffungskredite der Sparkassen trotz der Beendigung der Gebäudeinstandsetzungsaktion weiter gestiegen sind, kann ferner als ein erfreuliches Anzeichen dafür angesehen werden, daß die staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen allmählich durch die private Initiative ersetzt werden.

Von den im Hannoverschen Sparkassenverbande zusammengeschlossenen öffentlichen Sparkassen in der Provinz Hannover sowie der Länder Mecklenburg, Lippe und Oldenburg sind im ersten Vierteljahr 1935 rund 16 000 Kredite im Gesamtbetrage von RM 24,7 Mill. gewährt worden, hiervon entfallen auf Arbeitsbeschaffungskredite 9390 Posten in Höhe von insgesamt RM 17,2 Mill.

Arbeitsbeschaffungs-Aktion im Bewachungsgewerbe

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel", Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen", Fachschaft „Bewachungsgewerbe" führt vom 23. bis 28. September d. J. im ganzen Reich eine Werbeaktion für das Bewachungsgewerbe durch. Im Gau Weser-Ems wird diese Werbeaktion in allen in Betracht kommenden Städten durchgeführt. Auch in Städten, wo das Bewachungsgewerbe noch nicht Fuß gefaßt hat, soll die Werbung einsetzen, sollen die Haus- und Grundbesitzer von der Notwendigkeit dieses Gewerbes überzeugt und zur Einführung desselben angehalten werden. Diese Werbeaktion soll neben der Wichtigkeit des Bewachungsgewerbes, das das Eigentum der Besitzer durch seine gewissenhafte Wachsamkeit schützt, auch den Zweck haben, hunderte arbeitslose Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen und ihnen das tägliche Brot zu geben. Es ist daher Pflicht aller beteiligten interessierten Volksgenossen, an dieser Werbeaktion in irgendeiner Weise mitzuwirken. Sie unterstützen damit unseres Führers höchstes Ziel, das dahin geht, daß für alle deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und damit auch Brot geschaffen wird. Firmen, die bereits bewacht werden, werden im Interesse der Arbeitsbeschaffung ersucht, Transparente und Schriftplakate anzubringen mit folgendem Wortlaut:

„Wir werden bewacht, laßt Euch auch bewachen,
dann verhelft Ihr vielen Volksgenossen zu Lohn
und Brot",

oder ähnliche Texte.

An Hand von Ausstellungen soll dem Volke die Entwicklung des Bewachungsgewerbes vom alten Nachtwächter bis zum modernen Wachtmann und die Bedeutung dieses Gewerbes vor Augen geführt werden.

Als Abschluß der Werbeaktion veranstalten die Bewachungsinstitute in ganz Deutschland am 28. 9. 1935 in der Zeit von 15 bis 17 Uhr Propagandamärsche unter Mitführung von Transparenten und dergleichen.

Kostbares deutsches Volksvermögen und wertvolles deutsches Menschenleben sind bereits durch die Wachsamkeit des Bewachungsgewerbes dem Volke erhalten geblieben und zwar durch die Verhinderung von Einbrüchen, Diebstählen, Bränden, Ueberfällen u. a. mehr. Darum, Volksgenossen helft mit, dieser Werbeaktion den vollen Erfolg zu erringen.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 19. September 1935

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 6 Uhr 08 Min. ⊙-Untergang: 6 Uhr 33 Min

Hochwasser:
6.44 Uhr Vorm. — 7.08 Uhr Nachm.
20. September: 7.29 Uhr Vorm. — 8.07 Uhr Nachm.

* Der am Dienstag plötzlich auftretende böenartige Sturm aus südlicher Richtung richtete auch auf dem Elsflether Markte verschiedene Beschädigungen an. Das große Tanzzelt von Fr. Seghorn, Brake, wurde gänzlich abgedeckt und das Zeltlaken zerrissen durch die Gewalt des Sturmes. Die Bohlen des Tanzbodens mußten herausgenommen werden und konnte nur noch im kleineren Schankzelt der Verkehr offengehalten werden. Ebenso wurde beim Schankzelt von Georg Kuhlmann durch Abdecken des Lakens Schaden angerichtet. Das Schankzelt von Fr. Eilers, Lienen, auf den Pfarrkämpen mußte gänzlich abgebrochen werden wegen Sturmschaden. Das Kettenflieger-Karussell konnte nur durch Aufrollen des Zeltdaches Schaden verhindern. Unzählige Scherben lagen infolge des Sturmes in der Friedrich August-Straße bei dem Porzellanstand Weitzel. Die übrigen Buden mußten durch Einschlagen eiserner Pfähle in das Straßenpflaster mit Stricken ihre Zelte befestigen. Das regnerische, stürmische Wetter seit Sonntag abend hat auf den Marktverkehr überall einen lähmenden Einfluß ausgeübt.

Landesbibliothek Oldenburg

* In Rajenberg wurde dem Bauern Franz Wardenburg eine Frucht- und Strohmiete infolge des orkanartigen Sturmes abgedeckt.

* Am Dienstag nachmittag brach durch den Sturm die Spitze der 52jährigen Blautanne vor Battermanns Hause in Oberrege, in die diesen Sommer der Blitz nachts während eines schweren Gewitters eingeschlagen war, total ab, und stürzte dieselbe nach Nordosten in die Rhododendronhecke auf dem Rasen.

* Feierliche Einholung der Nürnbergfahrer mit der Fahne unserer Ortsgruppe. Nachdem die Nürnbergfahrer der verschiedenen Parteigliederungen schon vorher zurückgekehrt waren, trafen in der Nacht zum Mittwoch auch die von der Ortsgruppe Elsfleth nach Nürnberg entsandten Parteigenossen wieder in der Heimat ein. Trotzdem der Zug erst nach 12 Uhr hier einlief, hatten sich an die hundert deutscher Volksgenossen am Bahnhof eingefunden, um den Nürnbergfahrern einen feierlichen Empfang daheim zu bereiten. Mit dem Einlaufen des Zuges setzte die Kapelle ein, so daß alle Zuginsassen verwundert waren über den herzlichen Empfang, der unseren Nürnbergfahrern zuteil wurde. Nach der Begrüßung nahm Ortsgruppenleiter Pg. Ibbeken zu einer kurzen Ansprache das Wort. Er bat die Nürnbergfahrer, dafür Sorge tragen zu wollen, daß ihr eigenes Erlebnis des Reichsparteitages der Freiheit ein Erlebnis aller deutschen Volksgenossen werde. Unter Vorantritt der Kapelle wurde dann die Fahne zum Geschäftsraum der Ortsgruppe gebracht. Ein gemütliches Beisammensein mit den Nürnbergfahrern schloß sich an, bei welchem schon manchem Volksgenossen aus dem unerschöpflichen Schatz des Erlebens in Nürnberg Eindrücke vermittelt werden konnten. Wer Nürnberg erlebt hat, weiß, was der Führer seinem deutschen Volke ist.

* „Tante Herta feiert Krammarkt mit allihren Kleinen". Welch ein Jubel, welch eine Vorfreude herrschte bei den Kleinen im Kindergarten, als Tante Herta am Dienstag nachmittag ankündigte, heute würde Krammarkt gefeiert. Ein Stürmen, ein Drängen, ob es denn noch nicht bald losginge, sie waren nicht mehr zu beruhigen und am liebsten wären sie in einem wilden Haufen schon gleich losgebrochen. Aber auch hier herrscht Ordnung und hübsch artig mußte angetreten werden und so trippelten achtzig kleine Füßchen los. Immer wieder wird die Ordnung umgestoßen und die Leiterin hat viel Arbeit, ihre Schar zusammenzuhalten. Hier locken die Süßigkeiten, dort all die feinen Federbüsche, hier Schmalzkuchen und dort die Eisbude. Ach ein Kinderauge sieht von all den Herrlichkeiten ja so viel mehr als wir Großen. All die vielen Spielsachen, die man doch so schön im Kindergarten gebrauchen könnte, wie gerne hätte man sie alle mitgenommen. Am größten aber war wohl die Freude der Kleinen, als sie erst die Karussells zu Gesicht bekamen und Tante Herta ihnen sagen konnte, daß sie alle fahren sollten, denn es waren der Leitung des Kindergartens eine größere Anzahl Freikarten zur Verfügung gestellt. Ein richtiger kleiner Marktbummel war es, der leider nur zu früh unterbrochen werden mußte. — Wer eine so große Liebe zu Kindern hat, wie Tante Herta und ihre kleine Helferin, der wird verstehen können, daß dieser Marktbummel auch ihnen eine große Freude war und eine schöne Erinnerung für lange Zeit.

* Bernd Bulling †. Die Hitlerjugend im Unterbann I/91 (Wesermarsch) beklagt den Tod ihres Führers. Unterbannführer Bernd Bulling ist am Sonntagabend gestorben. Seit Frühjahr 1933 ist er in der HJ als Führer tätig gewesen. Fast ein Jahr lang führte er den Unterbann I/91 Wesermarsch. Sein Leben gehörte immer und stetig der HJ. Nie ist ihm etwas zuviel geworden. Mit all seinen Kräften hat er sich für die Arbeit der Hitlerjugend eingesetzt. Jeden Abend ist er mit dem Motorrad unterwegs gewesen, um die Dienstabende der Einheiten zu besuchen. Allen ist er Kamerad gewesen. Jetzt ist er nicht mehr. Er ist eingetreten in die Gefolgschaft Herbert Norkus. Er war ein leuchtendes Vorbild.

* Aehrensammlung in der Ortsgruppe Bardewisch. Im ganzen Kreis Wesermarsch wurde in diesem Sommer eine Aehrensammlung durchgeführt, um so noch manches sonst verloren gegangenes Korn für das Winterhilfswerk zu retten. Wie uns die Kreisamtsleitung der NSV jetzt mitteilt, ist das Ergebnis dieser Aehrensammlung in der Ortsgruppe Bardewisch besonders nennenswert. Konnten doch nach erfolgtem Drosch der von den Schülern und Schülerinnen der Schule Bardewisch unter Führung ihres Hauptlehrers Pg. Bauer gesammelten Aehren zirka 90 Pfund Korn dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden. Allen Sammlern, die auf diese Weise den Kampf gegen Hunger und Kälte tatkräftig unterstützt haben, sei an dieser Stelle im Namen des Winterhilfswerkes noch besonders gedankt.

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 15. September 1935. Angebracht wurden vom 9. bis 15. September 1935 durch 38 Schiffe 27 368 Kantjes, gegen in 1934 durch 36 Schiffe 21 508½ Kantjes, in 1933 durch 8 Schiffe 4347 Kantjes, in 1932 durch 8 Schiffe 3269 Kantjes, in 1931 durch 22 Schiffe 12 358 Kantjes, in 1930 durch 14 Schiffe 4304 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 338 942 Kantjes in 478 Reisen (Stärke der Flotte 168 Schiffe), gegen in 1934 241 531½ Kantjes in 391 Reisen (169 Schiffe), in 1933 166 039½ Kantjes in 330 Reisen (148 Schiffe), in 1932 133 542 Kantjes in 255 Reisen (118 Schiffe), in 1931 198 681½ Kantjes in 342 Reisen (118 Schiffe), in 1930 132 978½ Kantjes in 288 Reisen (124 Schiffe).

* Steuereinnahmen im Landesfinanzamtsbezirk Weser-Ems im August. Nach der vergleichenden Uebersicht des Landesfinanzamts Weser-Ems betrugen die aufgekommenen Reichsabgaben im Monat August 1935 für den Amtsbezirk des Landesfinanzamts insgesamt 24 064 000 RM; davon entfallen auf Besitz- und Verkehrssteuern 10 908 000 RM, auf Zölle und Verbrauchssteuern 13 156 000 RM. Gegenüber den Einnahmen im August 1934 haben sich die Gesamteinnahmen damit von 23 266 000 RM um 793 000 RM erhöht; die Besitz- und Verkehrssteuern sind um 1 710 000 RM gewachsen, während Zölle und Verbrauchssteuern um 912 000 RM zurückgingen. Im Lande Bremen sind im Berichtsmonat an Reichseinnahmen insgesamt 13 646 000 (im August 1934: 12 212 000) RM, an Einnahmen des Landes Bremen 3 061 000 (2 564 000) RM aufgekommen. Im einzelnen betrugen die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern 6 595 000 (5 119 000) RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 7 051 000 (7 093 000) RM. Die Steuereinnahmen im Lande Oldenburg beliefen sich im August 1935 auf 2 807 000 (2 806 000) RM an Reichssteuern und an Landessteuern 70 000 (79 000) RM. Im einzelnen betrugen die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern im Berichtsmonat 1 944 000 (1 973 000) RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 863 000 (833 000) RM.

* Ein voller Erfolg. Wie mitgeteilt wird, hat nach den vorläufigen Meldungen das Zeichnungsergebnis auf die 4½prozentigen Schatzanweisungen einen vollen Erfolg ergeben.

* Ist Dein Fahrrad in Ordnung? Eine Reihe von z. T. recht schwerer Unfälle ereignet sich nach den Feststellungen der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel immer wieder dadurch, daß dem Zustand des eigenen Fahrrades zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch ein Fahrrad unterliegt der Abnutzung und Materialermüdung und muß gelegentlich genau auf seine einwandfreie Beschaffenheit untersucht werden. Schwerste Verletzungen sind durch Gabelbrüche entstanden. Sie hätten zum größten Teil vermieden werden können, da Gabelbrüche selten ohne vorherige Anzeigen eintreten. Die Rißbildung beginnt fast immer sichtbar an der Außenseite der Rahmenträger und kann beim aufmerksamen Säubern rechtzeitig festgestellt werden. Auch die Speichen müssen von Zeit zu Zeit gespannt werden, da ihre Lockerung gefahrbringend ist. Weitere Unfälle sind auf den schadhaften Zustand der Lenkstangenbezüge und Tretkurbeln zurückzuführen. Ein Abrutschen von der Lenkstange oder Tretkurbel hat im Straßenverkehr schon manchen größeren Unfall hervorgerufen. Nie darf am Fahrrad eine einwandfreie Glocke (Klingel) fehlen. Schrilles Pfeifen oder ein Zuruf als Warnzeichen sind kein ausreichender Ersatz. Daß die Bremsen des Fahrrades sich in gutem Zustand befinden müssen, ist selbstverständlich. Eine ausreichende Radbeleuchtung ist ebenfalls erforderlich. Das Fahren mit offenen Lichtern (Kerzen), die durch Papierhüllen vor Windzug geschützt werden sollen, ist unfallgefährlich und daher verboten. Der Rückstrahler darf nicht verschoben oder verbogen oder gar abgebrochen sein. Er muß den Lichtstrahl des nachfolgenden Kraftfahrzeuges auch tatsächlich in gleicher Richtung und Höhe zurückwerfen, so daß der Radfahrer rechtzeitig bemerkt werden kann. Rückstrahler dürfen nie höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden und niemals (z. B. durch das hintere Schutzblech) verdeckt sein. Verantwortungslose Instandhaltung des eigenen Beförderungsmittels ist fahrlässige Gefährdung der eigenen und fremden Arbeitskraft und kann harte Polizeistrafen nach sich ziehen. Jeder Radfahrer merke daher: Fahrrad stets in Ordnung halten, um dadurch Schaden für die eigene Gesundheit und das Volksvermögen zu verhüten.

* **Berne.** Zu einer Beratung in öffentlicher Sitzung hatte der Bürgermeister der Gemeinde Stedingen die Gemeinderäte geladen. Nachdem Bürgermeister H. Müller die Sitzung mit einem Sieg-Heil eröffnet hatte, wurde zum Hauptpunkt der Tagesordnung, Vorlage der Rechnung 1934/35, übergegangen. Durch Verlesung der Rechnung 1934/35 durch Gemeinderechnungsführer E. Wachtendorf wurde dieselbe zur Kenntnis genommen. Einwendungen erfolgten nicht. Da die Rechnung mit einem Ueberschuß von 40 945,58 RM abschließt, ist sie als recht günstig zu bezeichnen. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine interne Beratung an.

* **Oldenburg,** 17. September 1935. Amtlicher Bericht vom Zucht- und Nutzviehmarkt am Nutzviehhof zu Oldenburg. Auftrieb: 64 Tiere, davon 60 Großvieh und 4 Kleinvieh. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	440—490 RM
" "	2. Qualität	360—420 "
" "	3. Qualität	250—330 "
tragende Rinder	1. Qualität	350—400 "
" "	2. Qualität	290—330 "
Zuchtkälber		20— 35 "

Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz.
Marktverlauf: In Kühen mittelmäßig, sonst ruhig.

* **Blumenthal.** Im Prozeß Berberich ist nun in der zweiten Instanz ein Urteil gefällt worden, bei dem Berberich obsiegender Teil geblieben ist. Bekanntlich wurde Berberich, der frühere Inhaber von Heidmanns Sommergarten, seinerzeit wegen Brandstiftung verurteilt, worauf die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Versicherungssumme verweigerte. Nachdem Berberich einen Teil seiner Strafe verbüßt hatte, nahm er das Privatklageverfahren gegen die Versicherung auf Auszahlung der Summe auf, weil er sich zu Unrecht verurteilt fühlte. Bereits in der ersten Instanz stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Versicherung zur Auszahlung verpflichtet sei, weil es der Ansicht war, daß eine Brandstiftung nicht vorliegen konnte. Gegen dieses Urteil legte die Versicherungsgesellschaft Berufung ein. Nunmehr hat sich also auch die Berufungsinstanz für Berberich erklärt. Auf Grund dieses Urteils besteht die Möglichkeit, einer Neuaufrollung des Strafverfahrens.

* **Bremen.** Im Auftrage der deutschen Lokomotiv-Fabriken Henschel, Krupp und Eßlingen, werden in nächster Zeit 25 Lokomotiven mit deutschen Schiffen nach Chile befördert, wo sie Verwendung finden sollen. Die ersten beiden Maschinen, die je 120 Tonnen wiegen, wurden am 17. September 1935 auf MS „Osnabrück" des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven verladen. Die Lokomotiven sollen in Talcahuano, dem bekannten chilenischen Kriegshafen, gelandet werden.

* **Bremen.** Die ersten deutschen Seeschiffe, die, von einer Auslandsreise kommend, die neue Reichsflagge am Heck führten, waren der Dampfer „Sierra Cordoba" und Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd. Die Dampfer trafen am Montag vormittag in Bremerhaven ein und zeigten hier zum ersten Male die Hakenkreuzflagge am Heck. Der Seebäderdampfer „Roland", der am Montag morgen nach Helgoland fuhr, hatte als erstes von Bremerhaven ausreisendes Schiff die neue Reichsflagge gehißt.

* **Bremerhaven.** Eine erhebliche Verzögerung erlitt der auslaufende Fischdampfer „Berlin" der „Nordsee". Der Heizer Walter L. sprang bei Brinkamahof über Bord, schwamm der Küste zu und erreichte schließlich in der Nähe des Flughafens Bremerhaven das rechte Weserufer. Die Flugwache lieferte ihn im Laufe der Nacht ins Krankenhaus Geestemünde ein, aus dem er inzwischen wieder entlassen wurde. Dem Kapitän des Fischdampfers, der sich auf so eigenartige Weise seines Heizers beraubt sah, blieb nichts anderes übrig als umzukehren und einen neuen Heizer an Bord zu nehmen. Wenig später konnte er die Ausreise wieder antreten.

* **Wilhelmshaven.** Drei Schiffe der deutschen Kriegsmarine werden als Schulschiffe noch in diesem Jahr auf Auslandsreise gehen. Kreuzer „Karlsruhe" verläßt am 21. Oktober Kiel, besucht Mittelmeer- und indische Häfen, dann China, Japan, Philippinen, Niederländisch-Indien, Rotes Meer und Spanien. Der Kreuzer kehrt am 13. Juni 1936 nach Kiel zurück. Das Linienschiff „Schlesien" verläßt am 1. Dezember Wilhelmshaven zu einer Ausbildungsreise. Es wird sechs spanische und Mittelmeer-Häfen anlaufen, ferner die Kanarischen und Kapverdischen Inseln, um über Spanien am 29. Februar 1936 heimzukehren. Als drittes Kadettenschulschiff geht Kreuzer „Emden" am 23. Oktober von Wilhelmshaven aus auf Auslandsreisen. Die Reise führt über die Azoren nach Westindien, Mittelamerika, Mexiko und an der Ostküste entlang bis Kanada. Die Rückkehr erfolgt am 12. Juni 1936 über Spanien.

* **Cuxhaven.** Ein eigenartiger Betriebsunfall ereignete sich auf der Mützelfeldtschen Werft in Cuxhaven. Zwei Lehrjungen hatten sich nach der Mittagsmahlzeit auf einen Stapel Balken gelegt, als dieser plötzlich ins Rutschen geriet. Der eine Lehrling konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der zweite von den stürzenden Balken begraben wurde. Auf die Hilferufe eilten Arbeiter herbei, die den Verschütteten erst nach anstrengender Arbeit und unter Zuhilfenahme eines Krans aus seiner gefährlichen Lage befreien konnten. Der Verunglückte trug schwere Quetschungen davon und wurde ins Krankhaus gebracht. Die Ursache des Unfalls ist in dem Witterungsumschlag zu suchen, nach dem die Balken nach einer Veranlagerung strebten.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: H. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. DA VIII 35: 520.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Amtsvorstand Wesermarsch

Brake, den 14. September 1935

Betr.: Prämie für Tötung von Feldmäusen

Um festzustellen, ob und in welchem Umfange Feldmäuse im Amtsbezirk vorhanden sind, wird bis auf weiteres für **jede abgelieferte tote Feldmaus eine Prämie** von 0.10 RM ausgesetzt. Die Auszahlung der Prämien erfolgt durch die zuständigen Bezirksvorsteher, bei denen die toten Mäuse abzuliefern sind.

Giftgetreide ist zu verbilligten Preisen bei den Bürgermeistern erhältlich.

Middendorf

Der Amtshauptmann

Abt. V.

Brake, den 16. September 1935

Bekanntmachung

Die staatlichen Eigenjagden im Amtsbezirk Wesermarsch sollen **am Montag, dem 23. und Donnerstag, dem 26. September 1935** meistbietend verpachtet werden. Pachtbedingungen usw. liegen in den Gemeindebüros aus.

Middendorf

Bauschule Rastede
von C. Rohde
Vorbereitung auf die Meisterprüfung in zwei Semestern.
Programm frei.

NS-Frauenschaft, Elsfleth

Freitag, den 20. Septbr., abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

(Verpflichtung)

im **„Lindenhof"**

Die Leiterin

Sandumsegelung

Sonntag, 22. September

Start: klar ab 9 Uhr

Näheres im Aushang

Wir bitten um Stiftung von Preisen

20½ Uhr Preisverteilung

Rodenkircher Markt
Das große berühmte Heimatfest
Sonntag, den 22. September bis einschließlich Mittwoch, den 25. September
Sonderzüge — Autoverbindungen
Fahrpreisermäßigungen

Landesbibliothek Oldenburg